

Bürgermeister Christian Holzemer, Ansprache zum Gedenken am Volkstrauertag Frammersbach 2018

## **Musikstück**

Liebe Mitbürgerinnen, liebe Mitbürger,

meine Generation ist glücklicherweise in Demokratie und Frieden aufgewachsen. Da fragt man sich, ob Gedenktage und das Erinnern noch notwendig sind?

Mit Blick auf die Krisenherde dieser Welt, auf die Flüchtlingsströme, auf die Probleme der Europäischen Union – aber auch so manche Vorfälle im eigenen Land – lautet die Antwort: Das Gedenken und die Mahnung sind momentan so wichtig, wie schon lange nicht mehr!

Nicht, weil wir uns fortwährend für unsere eigene Geschichte zu entschuldigen hätten. Nein, es geht um etwas anderes. Wir sollen mit Optimismus an einer friedlichen Welt arbeiten, in der wir solidarisch gut zusammenleben können.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat kürzlich anlässlich des 09. November eine bemerkenswerte Rede gehalten, an die ich mich in einigen Passagen anlehnen möchte.

Der übersteigerte Nationalismus, die Diktatur, die menschenverachtende Ideologie der Nationalsozialisten haben Europa mit Krieg und abscheulichen Verbrechen überzogen.

Natürlich müssen wir uns gerade am Volkstrauertag, an dem wir der Toten und Vertriebenen der großen Kriege gedenken, die Frage stellen:

Wie konnte so etwas geschehen? Das bleibt die schwierigste und schmerzhafteste Frage der deutschen Geschichte. Die Antwort ist nicht allein mit Worten zu geben. Sondern wir können sie nur durch unser Handeln geben!

Erinnerung, die nur pflichtbewusst an Gedenktagen unsere Lippen bewegt, die aber nicht mehr unser Handeln prägt – eine solche Erinnerung erstarrt zum Ritual.

Schlimmstenfalls führt sie sogar zu Entfremdung zwischen offiziellem Gedenken und dem Lebensalltag, dem Empfinden der Bürgerinnen und Bürger, gerade der jungen Menschen, die sagen: "Was hat das denn mit mir tun?"

Die Zeitzeugen, die den letzten großen Krieg miterleben mussten, sie werden weniger. Meist hat man vom Leid und den Schrecken nur noch aus den Erzählungen der Großeltern oder im Schulunterricht gehört. Deswegen sind es häufig reine Zahlen, die keine persönliche Betroffenheit erzeugen.

Etwa das Ende des 1. Weltkriegs vor 100 Jahren. Ein Krieg, der durch den erstmaligen Einsatz von Massenvernichtungswaffen unmenschliches Leid brachte.

In Deutschland bildete sich im Anschluss die erste Demokratie. Der Bundespräsident wies zu Recht darauf hin, dass der 9. November 1918 ein Meilenstein war: Er steht für die Geburt der Republik in Deutschland.

Er steht für den Durchbruch der parlamentarischen Demokratie. Ein Tag der Freude aber auch der Mahnung. Denn: Wer heute glaubt, unsere Demokratie sei mittlerweile eine Selbstverständlichkeit – der schaue auf jene Jahre!

Es war kein Zufall, dass Adolf Hitler ausgerechnet an einem 9. November – nämlich 1923 - in München den ersten Anlauf zum Sturz der Republik unternahm.

Wie fragil das Gebilde war, zeigte vor 85 Jahren die Machtergreifung durch die Nationalsozialisten. In kürzester Zeit verbreiteten sie Angst und Schrecken. Fast auf den Tag genau vor 80 Jahren fanden unter ihrer Regie die Novemberpogrome von 1938 statt. Schließlich gipfelte der Wahn im 2. Weltkrieg.

Diese Kriege forderten nicht nur unzählige Opfer, sondern hinterließen auch ein zerstörtes Land und eine verarmte Bevölkerung. Persönlichen Erzählungen, dort wo sie noch möglich sind, kann man entnehmen, welche Entbehrungen die Menschen zu dieser Zeit erdulden mussten.

Es fällt schwer dieses Leid zu begreifen, ohne es selbst erlebt zu haben. Vielleicht ist das auch ein Grund, weshalb heute wieder Menschen in unserem Land und auf der ganzen Welt Demokratie und friedliches Zusammenleben leichtfertig aufs Spiel setzen? Und genau deswegen ist das Erinnern so wichtig. Es soll uns Mahnung sein, dass sich dies niemals wiederholen darf.

Heute gedenken wir aller Toten der beiden Weltkriege.

In unserem Handeln gilt es zu beweisen, dass wir wirklich gelernt haben und wachsamer geworden sind! Wir müssen handeln, wo auch immer die Würde eines Anderen verletzt wird!

Wir müssen gegensteuern, wenn eine Sprache des Hasses um sich greift! Wir müssen uns aufraffen und aufeinander zugehen! Wir müssen dafür sorgen, dass diese Gesellschaft mit sich selbst im Gespräch bleibt.

Wir müssen uns immer wieder klar machen, dass eine friedliche Welt keine Selbstverständlichkeit ist. Es ist unsere Aufgabe, fortwährend daran zu arbeiten, um schwere Krisen mit Krieg, Flucht und Vertreibung zu vermeiden. Das ist anstrengend und erfordert Kompromissbereitschaft.

Dazu kann jeder seinen Beitrag leisten, denn im Kleinen fängt es an. Mit einem guten und verständnisvollen Zusammenleben in der Ortsgemeinschaft können wir dazu beitragen, dass unsere Gesellschaft zu einer großen Gemeinschaft wird.

So sind wir alle gefordert, Tag für Tag ein gutes Beispiel zu geben.

### **Musikstück - Kranzniederlegung**

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ich bedanke mich herzlich für Ihre Teilnahme an dieser Gedenkstunde.

Mein besonderer Dank gilt:

dem Arbeitergesangverein, den Aubachmusikanten und dem Musikverein Frammersbach für die musikalische Umrahmung,

der Freiwilligen Feuerwehren aus Frammersbach und Habichsthal für ihr Ehrengleit und den Fahnenabordnungen der Vereine.

Mit einem Gedanken aus der Rede des Bundespräsidenten möchte ich abschließen.

Zu unser aller Glück erhielten wir nach den verheerenden Kriegen eine neue Chance auf Selbstbestimmung in Einheit und Freiheit!

Das ist kein wohliges Ruhekissen, sondern ein beständiger Ansporn für alle, die nicht sagen: ‚Die beste Zeit liegt hinter uns‘, sondern die sagen: ‚Wir wollen und wir können die Zukunft besser machen‘.

Das ist die Zuversicht von Demokraten – und das sollte unsere Haltung sein!

Mit einem abschließenden Musikstück darf ich Ihnen einen schönen Abend und ein erholsames Wochenende wünschen!

Dankeschön.

**Musikstück**